

Projekte als «Aktivität» oder «Aktion»

Jean-Claude Gillet beschreibt in seinem Grundlagenbuch «Animation (1998)» die **Problematik, dass hochgelobte Jugendarbeitsprojekte oft kurzlebige PR-Aktivitäten ihrer Initiant:innen sind und keine nachhaltige Wirkung auf das Leben der beteiligten Jugendlichen haben. Gillet warnt Animator:innen davor, sich zu stark auf Techniken zu stützen und dabei die Beziehungsorientierung ihrer Arbeit zu vernachlässigen.**

«[Zum Beispiel diese] Rap-Gruppen aus Floirac, Cenon, Iorm und Pessac, Bègles oder Bordeaux, deren öffentlicher Darstellungshorizont sich oft darauf beschränkt, sich in mehr oder weniger subventionierten Aufführungen vor einem Publikum, das ihnen ähnlich ist, zu produzieren.»

«Muss man solche Initiativen total ablehnen? Sicher nicht. Sie haben den Vorteil, Gruppen von Jugendlichen, die sich an der Grenze zum Randgruppensein und zur Delinquenz befinden, Perspektiven zu zeigen, indem sie ihre Sozialisation und ihre Integration in einen sozialen und kulturellen Raum sowie die Bewusstwerdung ihrer Persönlichkeit und ihrer Wünsche fördern. Aber wie viele dieser *Aktivitäten*, die in den lokalen oder nationalen Medien in den Vordergrund gerückt werden, dauern über den spektakulären Augenblick hinaus an? Wie viele von ihnen werden einzig zum grössten Nutzen von Politikern oder des «Spektakel-Staates» gesponsert? In diesem oft komplexen Spiel wiegen die Jugendlichen, von denen hier die Rede ist, im Alltag meist wenig; hingegen versucht jeder der «Partner» (Staat - Politiker), sich in den Vordergrund zu schieben, wenn sich medienwirksame Gelegenheiten im Zusammenhang mit den Siedlungen bieten.»

«Die kulturelle Seite der Sozialpolitik in den Siedlungen darf nicht vernachlässigt werden, sei es in Form von Theater, Tanz, Musik oder Malerei. Aber man muss sich gleichzeitig in acht nehmen vor Bluff und Feuerwerken ohne Zukunft. Was die sportlichen *Aktivitäten* betrifft, stellen sich die gleichen Fragen ... »

«[Bei solchen Projekten stellt sich für den Animator die Gefahr des Abgleitens in die Technik], wenn sich dieser durch Modelle, die seiner eigentlichen Funktion fremd sind, mitziehen lässt in einer Gesellschaft, in der der «Schein» das «Sein» auszulöschen droht, in der das Wort und das Bild die alltägliche Reflexion zu ersetzen drohen. Dass die benutzten Techniken weniger als Arbeitsinstrumente mit beziehungsorientierten pädagogischen Zielen angesehen werden denn als Mittel des persönlichen Ausdrucks eines Individuums, verändert den Sinn der Animation.»

Quelle: Jean-Claude Gillet, *Animation*, 1998, S. 107ff.